

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 30

Artikel: Raus aus dem Mutterbauch
Autor: Meuli, Myrtha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

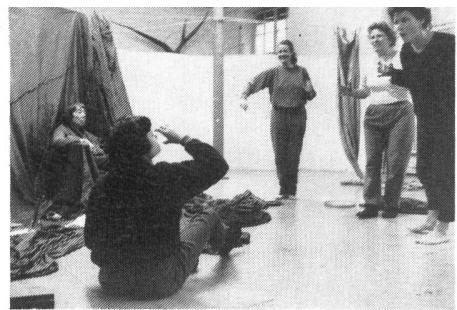
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RAUS AUS DEM



«Eines Tages werde ich mich durchsetzen.» Im Stück EGO.IST.INNEN setzen sich vier Frauen gegen ihre eigenen inneren Ängste und Alpträume durch. Mit ihren eierschalligen Kostümen befinden sie sich in der blauen, samtenen Bühnenhöhle gerade im psychischen Embryonalstadium. Zu viert hocken sie im grossen Mutterbauch und werden von Urgä, der alterslosen Alten, zu einer Reise durch das Reich der Lüste und der Zärtlichkeit, aber auch der Gewalt, der Einsamkeit und des Zorns geführt. Durchgenudelt streifen sie sich am Ende der Reise endlich die eigene Haut über.

MUTTERBAUCH

«Ich weiss ja gar nicht, wo ich hinkomme, wenn ich mich durchsetze.» Dieser Satz gehört ins Stück. Aber er trifft auch auf Yvonne Vogel zu, die Gründerin von Bumper to Bumper. Als freie Theaterschaffende ist sie nun zehn Jahre lang dem experimentellen

Theater treu geblieben. Die Körpersprache, die Improvisationen faszinieren sie. Bumper to Bumper heisst Stossstange an Stossstange. So – Schlag auf Schlag – sollen die eigenen Erfahrungen im Theater Ausdruck finden. Kein Text, keine Autoren werden in-

szeniert. Jedes Stück erarbeitet eine neu besetzte Gruppe. Und mit jedem Probebeginn steigt die Produktionsleiterin und Schauspielerin Yvonne Vogel in ein risikoreiches Unternehmen ein, das mit der Premiere bei weitem nicht zu Ende ist. Auch die

Organisation von Auftritten im freien Theatermarkt fällt in ihr Ressort.

Für das zehnjährige Jubiläum von *Bumper to Bumper* im Winter 1989 fasste Yvonne Vogel eine Frauen-Grossproduktion ins Auge. Zusammen mit der Journalistin Liselotte Tännler formulierte sie, inspiriert vom Konzept der Mittäterschaft von Christine Thürmer-Rohr, das Thema: Die Frauen sind im Bauch der Mutter hocken geblieben. Darum tändeln sie nur und denken nicht, darum schmarotzen sie mit an gesellschaftlichen Zuständen, die sie letztlich gar nicht wollen können. Und noch eins gehörte zur Idee: Frauen aus fünf verschiedenen Generationen sollten das Stück zusammen erarbeiten.

«Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass man zehn Jahre so arbeiten kann, mit so gar keinen Bedingungen.» Liselotte Tännler erinnert sich einen Tag vor der Premiere nochmals an die viermonatige Probezeit. Geld für die Löhne und ein kleines Probeklo hatte zur Verfügung gestanden. Ihre Definition von Professionalität, nämlich «ehrlich und ernsthaft mit den Mitteln arbeiten, die gerade vorhanden sind», motivierte die vier dazugekommenen Schauspielerinnen und die Regisseurin Ingeborg Stüber dazu, organisatorische Mitarbeit zu leisten, die schauspielerische Kompetenz bestmöglich einzusetzen und nicht zuletzt während den Improvisationen tief in die Kiste der persönlichen Frauenerfahrungen zu greifen.

Gleich auf der Türe versicherte sich die älteste Schauspielerin, Ursula von Wiese, die mit ihren 84 Jahren nach einer längeren Pause zum erstenmal wieder eine Rolle anzunehmen gedachte, dass sie ihren Theaterstil beibehalten konnte: «Also Kinder, wenn das eine lyrische Rolle ist, bin ich falsch besetzt. Das liebende Mutterherz, das kann ich Euch nicht liefern.» Ursula von Wiese hatte sich nämlich in den 30er Jahren einen Namen als Charakterdarstellerin und Comikerin gemacht, hatte später, währenddem ihre vier Kinder aufgewachsen, als Übersetzerin und Schriftstellerin gearbeitet und hin und wieder Rollen im Cabaret und Theater gespielt. Auf die Frauenproduktion freute sie sich. Bedenken hatte sie nur wegen ihrer Diät. Ob es möglich sei, während den Aufführungen eine Banane zu essen? Und zu rauchen?

Angelica Bier-Menzel, 61, die vorher im Stadttheater Chur und in einer rätoromanischen Theatergruppe im Engadin gespielt hatte, suchte der öden Formel: «Frauen sind im Bauch der Mutter hocken geblieben» vor Probebeginn dadurch einen Sinn abzugewinnen, dass sie Frauen aus ganz unterschiedlichen Altersgruppen zur Frage, was sie in ihrem Leben noch erreichen wollten, interviewte. Dass Schauspielerei so weit gehen konnte, hatte sie bisher nicht erlebt: «Die ganze Arbeitsweise hat etwas in mir freigelegt, das ich vorher nicht mehr so spürte, eben das Eigene beitragen.»

Im mittleren Alter engagierten sich die Schauspielerin und ehemalige Dozentin für Sprecherziehung Ursula Cantieni, 45, und Yvonne Vogel, 37. Die jüngste, Barblin Hänseler 21, sprang nach ihrer ersten Erfahrung mit einer Filmrolle gleich ins frische Wasser einer freien Theatergruppe.

Aus einem Puzzle von Improvisationen haben die zwei Regisseurinnen Ingeborg Stüber und Liselotte Tännler das Stück

EGO.IST.INNEN komponiert. Nicht frei allerdings, sondern getragen von Ideen, die sie letztlich den tiefenpsychologischen Vätern verdanken. Und wie bei diesen, so dringen auch hier die so gerne ins Reich des anatomischen Körpers verdrängten Erfahrungen wie zum Beispiel die Wechseljahre nicht ins Bewusstsein. Entstanden sind Frauen-Charakterfiguren, die in ihrem gegenseitigen Aufeinanderreagieren nicht besser die hexenhaften und brutalen, aber auch die solidarisch lustvollen Seiten der Frauenwelt spiegeln. Immer wieder faszinieren einzelne witzige Situationen. Bilder, die ihre besondere Atmosphäre durch ein gutes Lichtkonzept gewinnen.

Nur Urgä (Ursula von Wiese), der alterslosen Alten, ist es gelungen, dem Bauch der Mutter zu entkommen. Leben können heißt für sie, andere zum Leben verführen.

Einfach ist es nicht, einer 45jährigen Gentechnologin (Ursula Cantieni) erst einmal das Gefühl für die eigene sinnliche Lust zu öffnen, damit sie ihren Putzwahn abstreift. «Untersteh dich, mit mir in Rätseln zu reden!» mit solchen Sätzen fährt Urgä der ziellosen, bürgerlich vermieteten Anemonia, 60 (Angelica Bier-Menzel), übers Maul,



Urgä gewährt den Bauchhockerinnen Ausblicke in die Welt (v.l.n.r. Anemonia (Angelica Bier-Menzel), Urgä (Ursula von Wiese), Lilia (Ursula Cantieni), Hortensia (Yvonne Vogel))

wenn diese wieder einmal abhebt. Urgä bringt die vier Bäuchinnen immer wieder zur Konfrontation mit sich selbst. Und es dauert lange, bis zum Beispiel die 37jährige Hortensia (Yvonne Vogel), die kopflastige Intellektuelle, endlich einen Satz herausbringt, der nicht nur hohle Phrase ist. Oder die Symbiotin Mosia, 20 (Barblin Hänseler), noch andere Bedürfnisse als Essen und Stille entdeckt.

«Ach, das war aber eine schwere Geburt!» stöhnt Urgä am Ende.

Text: Myrtha Meuli
Fotos: Iren Stehli